

Misericordias Domini, 26. April 2020 – Arnsberg , 1.Petr. 2,21b- 25
Pfarrer Peter Sinn

*Es gibt Nahrungsmittel, die wird man nicht leid, Wasser, Brot, Kartoffeln.
Es gibt Texte als Nahrungsmittel, die tragen einen an jedem Tag, eben täglich
Brot. Einer der Texte kommt jetzt als Gebet, der andere dann zum Schluss.*

Psalm 23:

„Der Herr ist mein Hirte

mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue

und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch,

im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl

und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen

mein Leben lang,

und ich werde bleiben

im Hause des Herrn – immerdar.

Amen.

Liebe Gemeinde,

Misericordias Domini, der Name dieses Sonntags, klingt fast nach einer
offiziellen Stellungnahme der katholischen Kirche.

Misericordias Domini – Barmherzigkeit Gottes.

Stellungnahmen bekommen wir in der letzten Zeit häufig zu Gehör;
eigentlich an jedem Tag.

Die Bundesregierung lässt uns etwas mitteilen; die Landesregierung lässt uns
etwas mitteilen und das RKI. Genau, auch das haben wir gelernt, RKI= Robert
Koch Institut. Das verkündet täglich den R-Faktor und die Regierungen
verkünden Maßnahmen und Hilfen.

„Oh, Gott o Gott,“ rufen wir, „In welcher Zeit leben wir!“ Es ist offenbar wirklich so etwas wie ein Zeitenwechsel, der uns noch äußerst unklar ist.

Die Bundespolitik spricht von der „neuen Normalität“. Mit Sprache versuchen wir die Wirklichkeit zu beschreiben und zu deuten. Normalität, die sich die Menschen wieder wünschen, die sich dennoch von der zurückliegenden Zeit unterscheidet. Es wird keine Rückkehr zu den Verhältnissen von vor drei Monaten geben. Das in etwa bildet die Grundbotschaft.

Ein Zeitenwechsel, eine Stellungnahme und die Frage nach dem Erbarmen Gottes, das in beide Richtungen, ersehnt oder auch geleugnet wird.

So hört sich die Thematik an mit Worten des heutigen Predigttextes:

„Ihr sollt den Fußstapfen Christi nachfolgen.

Er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand,

der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde,

nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet;

der unsere Sünde selbst hinaufgetragen hat auf das Holz,

damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Ein Hirte und Bischof der Seele, das täte uns sicher auch gut. Eine Zeitlang hatte ich den Eindruck, die politisch Verantwortlichen übten gemeinsame Sprache und Vorgehensweise. Das empfand ich als vertrauensvoll. Jetzt mehren sich offenbar wieder andere Machtkalküls. Das gehört natürlich zu demokratischen Prinzipien, es gehört auch dazu, dass ich als Bürger*in eigener Verantwortung Meinungsbildung zu tragen habe. Aber auch das gilt: Wer oder was widersteht meiner Angst? Wer oder was gibt mir Kraft, mich der Verunsicherung zu stellen mit dem Ausblick nach neuen Lösungen? Wer ruft mich an? Was sichert meine Existenz? Frage an Frage. Ein Hirte und Bischof meiner Seele – Seelsorge!

Da standen die Menschen 120 nach Christus als erstes Gegenüber des Textes aus dem 1.Petrusbrief. Der Weg in eine neue Zeit. Vertrauen in neuer Zeit. Glaube bewahren für sein Leben in den Veränderungen.

Die ersten Adressaten waren Sklaven. Wenige Verse vor unserem Text lesen wir von ihnen. Sklaven beschäftigen sich mit einer neuen Zeit. Da wird wohl nichts draus werden. Revolution, das ginge natürlich. Ob die Freiheit bringt

oder doch nur Tod? Im Laufe der Geschichte hat die Menschheit dazu viele Erfahrungen gesammelt.

Ich habe noch einmal nachgelesen: 1799 wird die Leibeigenschaft in Preußen abgeschafft, 13 Jahre nach dem Tod Friedrich des Großen. Und die Sklaverei in den britischen Kolonien endet erst 1834.

So lange ist das alles nun auch nicht her. Wenn ich mir vor Augen führe, dass heute noch Kinder in den Kobaltminen des Kongo arbeiten, damit z.B. unsere Smartphones funktionieren, schrumpft die Zeitspanne der Gesellschaft von 120 nach Christus zu 2020 nach Christus merklich.

Wir lesen, der Hirte und Bischof meiner Seele habe nicht widerstanden, nicht nachgetreten, nicht auf Rache gesonnen.

Nun kann ich den Text in die eine Richtung lesen, die da sagt: Verhalte du dich auch so nach seinem Beispiel. Dann ist es auch ein moralischer Appell, wie wir andere kennen: Wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die Linke hin (Matthäus 5,39). Segnet, die euch verfluchen, tut wohl denen, die euch hassen (Lukas 6,38).

Ich kann den Text aber auch in eine andere Richtung lesen, hin auf meine Person:

Dann bin ich es, der geschützt wird an seiner Seele, weil ich nicht nachtrete.

Dann bin ich es, der behütet bleibt, weil ich das Wort bedacht habe, das meinen Mund verlässt.

Dann bin ich es, dessen Seele Gerechtigkeit verfolgt und auf Selbstjustiz verzichtet.

Dann ist es eben der Hirte und Bischof meiner Seele, der selbst mein Garant ist.

Eine Möglichkeit, der Suche nach dem Hirten und Bischof meiner Seele Raum zu geben, finde ich in den Worten des Friedensgebetes (siehe Ev. Gesangbuch S. 1258)

...„dass ich liebe übe, wo man sich hasst;

dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,

dass ich verbinde, wo Streit ist;

dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,

dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,

dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,

dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,

dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt....“

Nicht, dass ich das alles könnte, aber dass ich ihm nachstrebe; denn es geht um meine Seele. Und meine Seele hängt offenbar auch an dem, was der Seele eines anderen Menschen widerfährt. Unsere Seele, unser Leben, das des/der Anderen und meiner Person hängt an der Seele des Einen da, dem Christus.

Auch morgen werden wir wieder Stellungnahmen hören aus Bielefeld und Rom, aus Berlin und Düsseldorf, vom RKI ; wir können sie würdigen. Und dann bleibt die Frage bestehen: Wem oder was wollen wir folgen?

Hirte und Bischof unserer Seele – was ist der Weg in die sogenannte neue Normalität und wie geht er dahinter weiter?

Wer weiß es? Doch die Barmherzigkeit Gottes, die nicht nachtritt, nicht verunglimpft, nicht schmächt, die aushält, die berge unsere Seele, jeden Tag und alle Nächte. Amen.

Jesus Christus, Hirte unserer Seelen,
Wir sehnen uns danach, den Weg zu kennen.
Zeig uns den Weg; zeig ihn denen, die uns regieren.

Christus, Hirte unserer Seelen,
du suchst uns. Wir sind gefangen in unserer Sorge.
Du siehst die Ängste der Welt.
Schau auf die Menschen,
die keinen Ausweg sehen -auf der Flucht, in Lagern, im Krieg.
Schau auf die Menschen, die kein Zuhause haben, wo sie Schutz finden.

Christus, Hirte unserer Seelen:
Siehst du den Glauben? Siehst du die Hoffnung?
Unsere Geschwister in der Ferne.
Unsere Gemeinde, deine Kirche.
Bereite uns den Tisch und bleib bei uns.
Erbarme dich, heute und alle Tage.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name....

Es segne und behüte dich, Gott der Allmächtige und Barmherzige,
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen